

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **31=51 (1885)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ziplin den rein äußerlichen Drill versteht, oder ob es noch andere Faktoren gibt, welche mit zur Disziplin gehören. Die preußische Armee hat ihre größte Niederlage in einer Zeit erlitten, als bei ihr der äußere Drill am stärksten herrschte.

Unseren Offizieren wirft Herr v. S. Mangel an Pflichttreue vor und bei der Darstellung der Manöver versteht er es, in böshafter Weise Thatsachen zu verdrehen. Nebenbei macht er sich über unseren Dialekt lustig und entwirft ein komisches Bild davon, wie unsere Infanterie-Hauptleute schlecht reiten würden, wenn sie beritten wären. (!)

Zum Schluß macht Herr v. S. seiner Schadenfreude über unsere (vermeintliche) Wehrlosigkeit bei einem Angriff Italiens auf unsere Südgrenze und der (ihm) vorausgerichteten Annexion des Tiefsins fröhlich Lust, wahrscheinlich um die paar aufgeschnappten italienischen Brocken „Addio“ und „a rivederci“ an den Mann zu bringen. —

Die „Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie“ hat in ihrer Aprilnummer den Artikel des Herrn v. S. in extenso abgedruckt, um dem schweizerischen Leser das eigene Urtheil über diese Sorte Kritik zu wahren. —

Wir möchten dem Herrn v. S. die Worte seines derzeitigen Kriegsministers, des Generals Bronsart von Schellendorf, zur Beachtung empfehlen:

„Um eine fremde Armee und ihre Einrichtungen wirklich verstehen zu können, muß ein längeres Zusammenleben mit ihr vorausgegangen sein; nur dann wird man Gelegenheit finden, ihren inneren Werth und ihren Geist richtig aufzufassen. Man vergesse hierbei auch nicht, daß diejenigen Ansprüche, welche man an die eigenen Truppen zu machen gewöhnt ist, auf andere Verhältnisse übertragen, höchst unzumuthbar sein können und daß die Heereseinrichtungen sich stets den speziellen Verhältnissen eines jeden Landes und dem Charakter seiner Bevölkerung anpassen müssen.“ *)

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reich.

Berlin, den 31. Mai 1885.**)

Zu den diesjährigen Uebungen der Ersatz-Reserve erster Klasse werden zur ersten zehnwöchentlichen Uebung 15,498 Mann, zur zweiten vierwöchentlichen Uebung 10,000 Mann und zur dritten 14tägigen Uebung 8500 Mann eingezogen werden. Für die zehnwöchentlichen Uebungen ist der Beginn bei der Fußartillerie auf den 1. September, beim Train auf den 1. Juli festgesetzt, bei den übrigen Waffen werden die Termine durch die Generalkommandos in die Zeit der Herbstmonate gelegt, und zwar so, daß die Uebungen mit Einstellung der Rekruten beendet sind. Für die Schiffsahrt treibenden Mannschaften finden dieselben im Winterhalbjahr 1885/86 statt. Die zur zweiten Uebung einberufenen Ersatz-Reservisten werden

*) Eine uns zugewandene Entgegnung eines nichtschweizerischen Offiziers werden wir in nächster Nummer bringen.

Die Redaktion.

**) Diese Korrespondenz mußte wegen Stoffandrang längere Zeit zurückgelegt werden.

Die Redaktion.

während der letzten vier Wochen der für die zehnwöchentliche Uebung festgesetzten Zeit eingezogen.

Auf Grund neuerer Bestimmungen werden die großen Manöver des 3. Armeekorps, an denen 14 Kavallerieregimenter Theil nehmen, nicht, wie ursprünglich bestimmt, in den Tagen vom 5. bis 7. September, sondern schon am 3., 4. und 5. September in der Nähe von Briegwald stattfinden.

Vor Kurzem kursirten Nachrichten betreffend eine Erhöhung der Armeestärke und eine Vermehrung der Truppenkörper. Die deutsche Armeearganisation sei noch insofern unvollendet, als das 15. Armeekorps noch keine ihm unmittelbar angehörigen Kavallerieregimenter besitze, und es erscheine deshalb deren Errichtung binnen nicht allzuferner Zeit, etwa in der ersten Hälfte des nächsten Jahres wahrscheinlich. Ebenso dürfte mit diesem Zeitpunkt die Feldartillerie eine durchgreifende Aenderung erfahren; bei letzterer würde es sich in erster Linie um die Einführung von 6 statt 4 vollständig bespannten Geschützen per Batterie handeln.

Die Ernennung des Generals der Kavallerie von Heuduck zum Vertreter des Feldmarschalls Manteuffel, welche, weil der erste Fall dieser Art, Aufsehen erregte, war unter der Maßgabe erfolgt, daß General Heuduck die Vertretung nach Anweisung des Feldmarschalls führen solle. Letztere ist jetzt ergangen. Der Feldmarschall beauftragt den General von Heuduck, ihn bis auf Weiteres in allen Dienstobliegenheiten als kommandirenden General zu vertreten, so zwar, daß der General dies in aller Selbstständigkeit und unter persönlicher Verantwortung gegen den Kaiser zu thun hat. General Manteuffel behält sich indessen vor, die Territorialbefugnisse, die dem Kommandirenden der Armee in den Reichslanden zustehen, den Befehl über die Festungen Metz und Straßburg und über die Gendarmarie, die Genehmigung zur Aufhebung bestehender Korpsbefehle, die Entscheidung in allen ehrengerichtlichen Offizierkorpsangelegenheiten, die Entscheidung aller Anordnungen betreffend die Ruhe und Ordnung des Landes, die militärischen Interessen und die Verhandlungen mit dem Ministerium über prinzipielle Fragen.

Die Besetzung der Festungen Koblenz und Posen mit je einem Generalstabsoffizier hat in militärischen Kreisen Aufsehen gemacht und zeigt, daß man der Vertheidigung unserer großen Fort-Festungen eine besondere Aufmerksamkeit widmet. Bekanntlich ist das im Kriegsfall zu formirende Besatzungskorps von einer Größe, welche unter Umständen die eines Armeekorps übertrifft. Da außer den technischen Fragen, welche ehemals den Hauptinhalt der Vertheidigungskraft ausmachten, neuerdings mit den größeren Truppenverbänden innerhalb der viel ausgedehnteren Terrains der Festungen förmlich manövriert werden muß, so erscheint es wohl sehr gerechtfertigt, daß man den Kommandanturen dieser

Plätze Generalstabsoffiziere an die Seite gegeben hat, die schon im Frieden sich mit den Eigenthümlichkeiten der Festungen vertraut machen, um im Ernstfalle für die schwierigen und umfassenden Funktionen der Kommandantur helfend zur Seite zu stehen. Wenn die Vermuthung ausgesprochen wird, daß aus denselben Gründen auch dem Gouvernament von Mainz ein Generalstabs-offizier zugetheilt werden wird, so dürfte die Bestätigung nicht lange auf sich warten lassen.

Die für das militärische Nachrichtenwesen so wichtige Briestaubenzücht hat in diesem Jahre in Berlin Ende Mai mit der Dressur der alten Tauben auf 11 Etappen bis zur Festung Köln, 417 Kilometer Luftlinie, begonnen. Für die Preistouren Borsum, Altenbecken und Köln sind 1 goldene, 18 silberne, 21 bronzene Medaillen und 2 silberne Pokale für die sich daran betheiligenden Privat-Briestaubenzüchter gestiftet. Die Abrichtungen der jungen, 3—6 Monate alten Tauben beginnt mit dem 1. August d. J. und endet mit der Preistour Gießen, 100 Kilometer Entfernung. An derselben werden sich 40 Privat-taubenzüchter mit 1000 Briestauben betheiligen. In Kolberg ist neuerdings eine Briestaubenstation mit 80 werthvollen Briestauben errichtet worden. Die Leitung derselben hat der Ingenieur-Offizier vom Platz übernommen, welcher auch Versuche zur Verbindung mit der Flotte, zunächst mit den Feuer-schiffen- und Lootsenstationen, unternimmt.

Das Ballondetachment, die jüngste Truppe des deutschen Heeres, hat vor einigen Tagen auf dem Übungsplatz bei Schöneberg zum ersten Male größere Versuche mit der Anwendung des elektrischen Lichts im Dienste der Luftschiffahrt unternommen. Bereits um 5 Uhr Morgens begannen die Vorbereitungen zu den Versuchen. In einem gedeckten Wagen hatte das Detachment den von ihm selbst gefertigten Ballon mit sich nach dem Übungsplatz geführt, ein Ballon, der bei 1200 Kubikmeter Inhalt vier Personen zu tragen vermag. Unter Benutzung der Dampfmaschine des Detachements, welche dazu bestimmt ist, das für die Kaptivfahrten erforderliche Kabel ab- und aufzuwickeln, begannen die Vorbereitungen zur Auffahrt. Unter dem Kommando des Ballondetachementsführers, Major Buchholz, und unter der persönlichen Leitung des Militär-Aëronauten Opitz ging die Füllung des mächtigen Ballons exakt von Statten und Mittags konnten die Kaptivfahrten ihren Anfang nehmen. Mit den Tagesfahrten wurde vor Allem der Zweck verbunden, Offiziere und Mannschaften an das Aufsteigen überhaupt und an das Beobachten vom Ballon aus zu gewöhnen. Bis auf drei hatten alle Mannschaften des Detachements bereits früher Fahrten unternommen. Im Ganzen stieg der Ballon während dieses Übungstages 13 Mal auf und nieder. Um 7 Uhr Abends begann der interessanteste Theil der Übung, der Versuch mit dem elektrischen Licht. Es handelte sich hierbei um die für die Kriegsführung wichtige Aufgabe, vom Ballon aus Theile des Erd-

bodens elektrisch zu beleuchten, um Truppenbewegungen auch bei Nacht beobachten zu können. Man hat bisher von hochgelegenen Punkten aus die gleiche Aufgabe zu lösen versucht, sie aber, namentlich bei kuppirtem Terrain, nur sehr bedingungsweise zu erfüllen vermocht. Der Ballon captif gestattet dagegen Höhen zu erreichen, welche auch über Hindernisse hinweg eine freie Umschau ermöglichen. Das Detachment hatte bereits früher einmal bei Charlottenburg einen kleineren Versuch ähnlicher Art angestellt. Man hatte sich damals der Glühlampe bedient, wie sie auch Trouvé, der bekannte französische Elektro-Techniker, im „L'Aëronaute“ in Vorschlag gebracht hat. Die Versuche hatten jedoch nicht voll befriedigt, so daß man diesmal bei dem größeren Versuche das Bogenlicht benutzte. Zur Erzeugung desselben diente eine Maschine, welche von der Firma Siemens & Halske für den Versuch zur Verfügung gestellt war. Später wird die eigene Maschine des Detachements auch diesem Zwecke nutzbar gemacht werden. Die Lampe selbst war mit einem Reflektor versehen, welcher gestattete, dem intensiven Lichtstrahl eine bestimmte Richtung zu geben. Der Verkehr mit den am Auf-fahrtort zurückgebliebenen Offizieren wurde von der Gondel aus durch ein Telephon vermittelt, dessen Leitung in dem Kabel eingeschlossen war. In der Gondel selbst hatte ein Offizier des Detachements, sowie ein Ingenieur der Firma Siemens & Halske Platz genommen. Der Ballon, der am Tage Höhen bis 600 Meter erreicht hatte, stieg am Abend nur 60 Meter. Trotzdem war die Wirkung des elektrischen Lichts eine geradezu überraschende. Selbst auf weite Entfernungen konnte von der Gondel aus das Terrain ganz genau beobachtet werden, während man, auf dem vom Licht bestrichenen Terrain stehend, selbst kleinen Druck bequem zu lesen vermochte. Die am dunkeln Himmel hell leuchtende Kugel machte einen fast magischen Lichteffect. Um 1/210 Uhr erlosch das Licht und wurde der Ballon herabgelassen. Sy.

Zur Landesvertheidigungsfrage.

Der Verfasser dieser Zeilen ist viel zu wenig Stratege, als daß er sich anmaßen möchte, über die in einer Reihe von Nummern der „Schweiz. Militär-Zeitung“ erschienene Studie betreffend die Frage der Landesvertheidigung sich einläßlich auszusprechen. Er muß dies füglich kompetentern Federn überlassen. Dagegen ist er mit „Cato“ der vollendeten Ueberzeugung, daß vor Allem einmal mit der Landesbefestigung im Ernste ein Anfang gemacht werden sollte, wenn die übrigen Anstrengungen, die wir zur Hebung unsrer Wehrkraft machen, im Falle der Gefahr von Erfolg gekrönt sein sollen. Und da bei der Befestigungsfrage der Finanzpunkt wohl die größte Rolle spielt, sei es gestattet, zu der Rechnung, welche in Nr. 23 der „Mil.-Ztg.“ von „Cato“ über Beschaffung der finanziellen Mittel aufgestellt wurde, eine kleine Bemerkung anzubringen, welche zeigen wird, daß